OSTSCHWEIZER AZ 5.9.88 B.

briefkasten

Angsthasen müssen Angst machen

So würde ich das jüngste Paradestück des EMDs (Ewiges Misstrauensdepartement) auf dem Kamor bezeichnen. Die vordergründigen Einwände der mageren Opposition von grün bis links genügen nicht gegen eine derartige Misstrauens- und Feindbild-Fabrik im Gebirge. Das Drum und Dran von Strassenbau, Fahrverbot, Alpinschutz und unheiliger Allianz von Kunstdünger-Älplern, Käserei-Promotoren und Kriegs- und Infrastruktur-Anbietern ist nur das Spiegelbild dieser Wachstums-Verteidigungs-Gesellschaft. Selbst der Einwand von der Umgehung des demokratischen Verfahrens-Weges verblasst angesichts des wirklichen Zwecks solcher Kriegsvorbereitungen.

Nach Ansicht der GSoA, der BefürworterInnen einer umfassenden Friedenspolitik, gilt es, für unser weltweites Zusammen- und Weiterleben neue Denk- und Lebensstrukturen zu entwickeln und zu wagen. Wem das Wagnis Militär klar geworden ist, dem ist das Wagnis Frieden unumgänglich. Das und nichts anderes werden die Horcher vom Kamor von ihrem Feind vernehmen können; nämlich Glasnost, Mir, Perestrojka! Weil sie uns das aber nie sagen werden, diese Geheimhalter, müssen wir die zukünftigen Opfer ihrer Volksvernichtungsstrategie diese Armeen selbst und nicht nur ihr Vorgehen demokratisch abschaffen, um eine neue Lebens- und Friedenspolitik zu beschliessen, solange die Demokratie zur Hierarchie der Militärs noch etwas zu sagen hat!

Für die GSoA St.Gallen

A. Eugster, Altstätten

DIE OSTSCHWEIZ 5.9.88

LESERBRIEFE

Schweizer wollen beim Militär sparen

Die Schweiz als kleines Land braucht keine Luftwaffen und im Grunde genommen auch keine Armee. Wir würden uns im sogenannten Ernstfall zutode-verteidigen. Zerstörte Atomkraftwerke in einem Krieg würden uns auch ohne tödlich radioaktiv verseuchen. Von den Politikern wird uns eingeredet, wir müssten das Vaterland verteidigen, auch wenn unser Vater gar kein Land hat. Im Grunde genommen würden wir nicht für das Vaterland sterben, sondern für die Kriegsindustrie, die auch jetzt wieder im Golfkrieg ihre widerlichen Geschäfte machte. Meinungsumfragen haben immer wieder gezeigt, dass die meisten Schweizer zuerst beim Militär sparen wollen. Wenn jetzt die hohen Offiziere und der sozialdemokratische Finanzminister Otto Stich plötzlich auf unsere Kosten grosszügig für neue Kampfjets drei Milliarden ausgeben wollen, bin ich dagegen.

Viele Schweizer leben unter dem Existenzminimum. Ein Bauarbeiter mit einer dreiköpfigen Familie mit einem Einkommen von 2553 Franken netto pro Monat lebt unter dem Existenzminimum. Der Minimalbedarf für eine dreiköpfige Familie beträgt monatlich 2855 Franken (siehe «Bau und Holz», 18.8.1988). Abgesehen davon, dass wir keine Luftwaffe und keine Armee brauchen, sollten wir doch zuerst einmal schauen, dass es in der Schweiz keine Leute mehr gibt, die unter dem Existenzminimum leben müssen. Es ist nicht in Ordnung, dass die Politiker den Reichtum der Schweiz für die Armee und Flugzeuge vergeuden, während alleinstehende Mütter und unsere Grosseltern kaum genügend Geld haben, um die Miete zu bezahlen. Im Grunde geht es doch nur um das Geschäft. Nachdem die Rüstungskonzerne nicht mehr den kriegführenden Irak und den Iran Khomeinys beliefern können, suchen sie neue Abnehmer für ihr Kriegsgerät, ihre Flugzeuge, Kanonen und Bomben. Sie haben jetzt wieder einen Dummen gefunden, der ihre Kasse füllt: die Schweiz.

U. Frei
Breitenlooweg 7
8047 Zürich

? = H.

WK des Artillerieregiments 9

Mit Walliser Soldaten

Das Gros des Artillerieregiments 9 unter dem Kommando von Oberst Peter Benz absolviert seinen diesjährigen WK vom 12. September bis 1. Oktober 1988 rund um den Vierwaldstättersee in den Kantonen Luzern, Zug und Schwyz. Der WK-Verband umfasst die weitgehend aus Tessinern bestehende Regimentstabsbatterie, die Berner und Walliser Haubitzabteilung 34, die Tessiner Kanonenabteilung 49 sowie die Zürcher und Schaffhauser Kanonenabteilung 58.

Der WK ist schwergewichtig der Detailausbildung gewidmet, nämlich der Einführung des neuen Feuerleitsystems «Fargo». Daneben werden die Belange des Selbstschutzes im Rahmen intensiver Detailausbildung vertieft. Einer der Höhepunkte des Kurses soll der Tag der offenen Tür werden. Dieser findet im gesamten Regiment am Samstag, dem 24. September, abteilungsweise statt. Anlass für diesen Tag bildet der 50. Geburtstag der Gebirgsdivision 9, der das Artillerieregiment 9 angehört.

In der letzten WK-Woche finden Abteilungsschiessübungen statt. Im Rahmen dieser Schiessübungen wird überprüft, ob das neue Feuerleitsystem im Artillerieregiment 9 auch im scharfen Schiessen und in Manöversituationen integriert ist.

WALLISER BOTE 5.9.88

FDP-Freudiust
1.9.88

23

Informationsfreudiger EMD-Chef

Obwohl sich die aktuelle Gefahr eines Weltkrieges zurückgebildet hat, existiert weiterhin eine potentielle Bedrohung. Deshalb besteht für die Schweiz kein Anlass, in den Wehranstrengungen nachzulassen. In diesem Sinne äusserte sich der Vorsteher des Eidgenössischen Militärdepartementes (EMD), Bundesrat Arnold Koller, an einem Pressegespräch. Sachkundig und gradlinig nahm er zu einer Vielfalt von Fragen Stellung, die sein Departement betrafen. Dabei anerkannte er, dass es auch ausserhalb der Ost-West-Beziehungen zahlreiche positive Zeichen der Entspannung gebe. Zugleich wies er aber auch darauf hin, dass weiterhin akute Spannungsfelder bestehen und im Bereich der konventionellen Waffen der Rüstungswettlauf unvermindert anhalte.

Koller kündigte an, dass der Typenentscheid für das neue Kampfflugzeug im Herbst fallen werde. Er unterstrich, dass die Evaluation sehr sorgfältig vorgenommen worben sei. Die Tatsache, dass im Rennen nur zwei Maschinen amerikanischer Hersteller verblieben, konnte er überzeugend begründen. So wies er darauf hin, dass der von gewissen Kreisen immer wieder vorgeschlagene schwedische "Gripen Jas-39" seinen Erstflug noch gar nicht absolviert habe, weshalb er nicht in die laufende Evaluation miteinbezogen werden konnte. Koller schloss jedoch nicht aus, dass dieser Flugzeugtyp in einer späteren Beschaffungsrunde, wenn es um den Ersatz der "Hunter"-Flugzeuge geht, als deren Nachfolger zur Diskussion steht.

Mit Genugtuung registrierte der EMD-Chef, dass die Auslieferung des Kampfpanzers Leopard 2, der in der Schweiz in Lizenz hergestellt wird, problemlos verlaufe und gegenüber dem Zeitplan sogar ein Vorsprung bestehe. Mit dem nächsten Rüstungsprogramm soll die Beschaffung von zwölf weiteren Transport-Helikoptern beantragt werden. Dabei liess Koller durchblicken, dass der Typenentscheid für das französische Modell "Super Puma" und gegen den amerikanischen "Black Hawk" wohl bereits gefallen sei, da die Schweizer Armee schon über drei "Super Puma" verfüge...

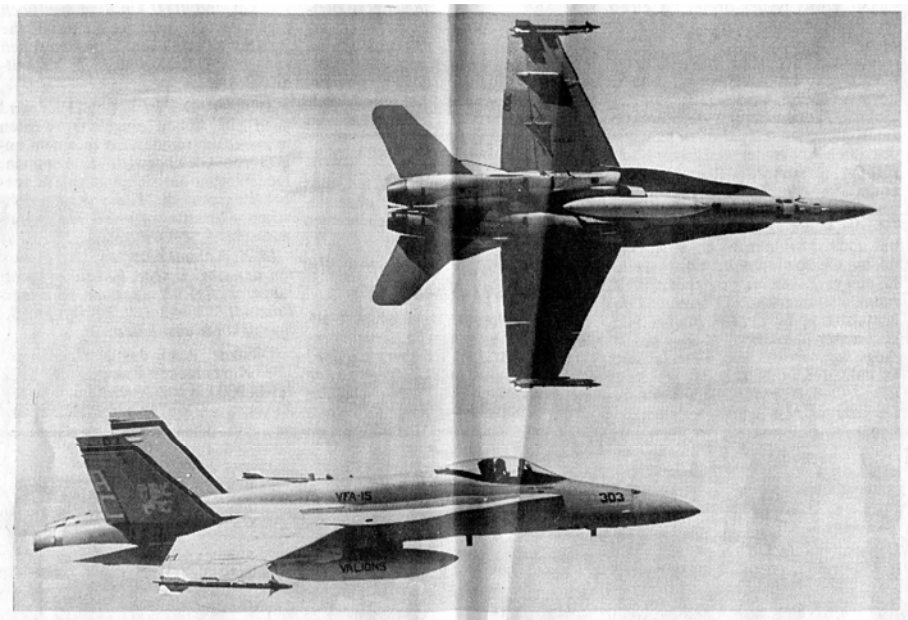
Archiv 1987 bis 1989

Schweizer Handelszeitung, Melanie Rietmann, Artikel vom 8. September 1988

Hauptevaluation der neuen Abfangjäger:

Stolperdrähte für die Flugzeugbeschaffung?

Verzerrte Diskussion um die Amerikaner



Zur Beschaffung des neuen schweizerischen Kampfflugzeuges liegen nun die verbindlichen Offerten vor, die gemäss Bundesrat Arnold Koller keine Überraschungen gebracht haben. Der F/A-18 Hornet ist rund 20% teurer als sein Konkurrent . . .

Jede militärische Beschaffung hat ihre Stolperdrähte. Im Gegensatz zu anderen Investitionen im öffentlichen oder privaten Sektor trägt sie mehr Altlasten. Das gilt insbesondere für die derzeit auf Hochtouren laufende Hauptevaluation des neuen Kampfflugzeuges. Die SHZ hat sich darüber mit dem Kommandanten der FF Truppen, *KKdt Walter Dürig,* über das 3-Mrd-Geschäft unterhalten.

Kein Rüstungsgeschäft macht so viel von sich reden wie eine Flugzeugbeschaffung. Nicht allein die finanziellen Konsequenzen spielen dabei eine Rolle. Hinzu kommt, dass solche Geschäfte bei uns nicht der parlamentarischen Mitsprache entzogen und durch das Mirage-Debakel zusätzlich hypotheziert worden sind. Aufgrund dieser Ausgangslage wird sich der Verantwortliche für die schweizerische Flugwaffe mit Stolperdrähten verschiedenster Dicke zu befassen haben.

Von Mélanie Rietmann

6000 Einfamilienhäuser . . .

Sicher, drei Milliarden Franken sind ein grosser Brocken. Helmut Hubacher findet, man könne für diesen Betrag glatt 6000 Einfamilienhäuser à 500000 Fr. posten – hat er wohl auch an die damit verbundene weitere Verbetonisierung der Schweiz gedacht? Ausserdem liesse sich das Geld nach Meinung eines Poch-Mitgliedes doch besser in die AHV einschiessen, was allerdings weder die demographische Entwicklung umkehrte noch eine längerfristige Finanzierung über das Jahr 2000 hinaus sicherstellte. Und schliesslich: Wer militärische Sicherheit gegen andere – ebenfalls wichtige – Güter wie etwa die soziale Sicherheit ausspielt, hat in einer relativ sicher gewordenen Welt immer die Applaudierenden auf seiner Seite. Es ist wie mit der militärischen Ausbildung: ihre Legitimationsfunktion bezieht sie daraus, dass sie nicht zum Gegenbeweis antreten muss.

Verzerrungen

Dem Legislaturfinanzplan ist zu entnehmen, dass die Ausgaben des Bundes stärker ansteigen sollen als das zugrunde gelegte Wirtschaftswachstum und die Einnahmen des Bundes. Ausgehend von einer Teuerungsrate von 2,5%, einem wirtschaftlichen Wachstum von 1,5% und einer durchschnittlichen Ausgabensteigerung von 5% – immer noch laut bundesrätlichen Vorstellungen – kommt zu einem einfachen Schluss, wer die Zahlen zueinander in Beziehung setzt...

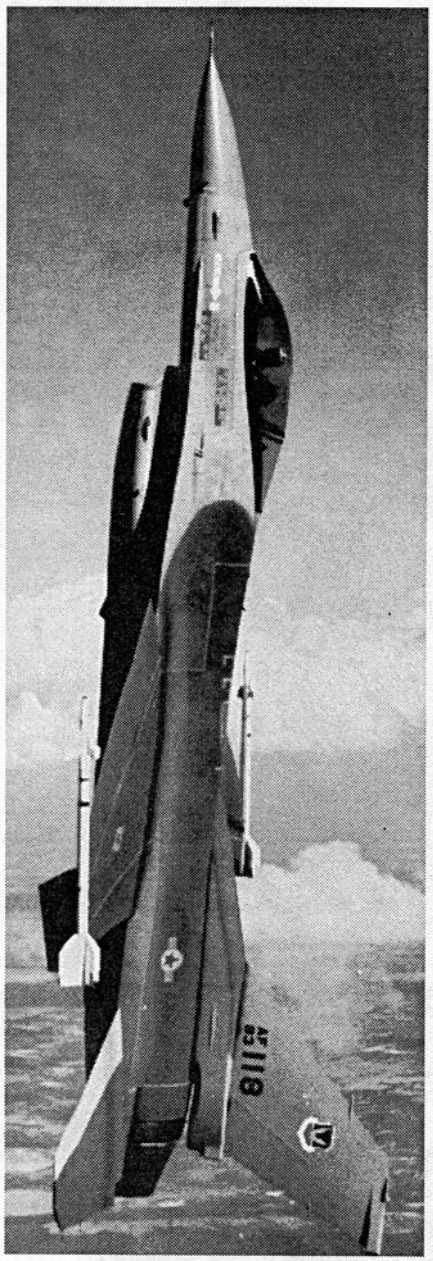
Die einzelnen Positionen werden übrigens unterschiedlich bedacht: Beim Verkehr ist beispielsweise ein Wachstum von mehr als 8% vorgesehen, im Bereich Forschung rund 7%, für die Entwicklungshilfe 6,4% und für die Landesverteidigung 6%. Pech für die Militärs, das sich dieser Sektor in der letzten Legislaturperiode bloss um 2,7% ausgeweitet hat, was darauf basierende Vergleiche a priori verzerrt.

Aussereuropäisch einkaufen?

Weitere Bedenken erwachsen diesem Geschäft aus Kreisen, die Europa als Einkaufsplatz den Vorrang geben wollen aus der Überlegung, dass der Block zwischen den beiden grossen «Supermärkten» gestärkt werden müsse. Wie stellt sich Dürig zu diesem Argument? «Die äusserst seriöse Vorevaluation hat eindeutig ergeben, dass die beiden amerikanischen Kandidaten einen technologischen Vorsprung zu einem erst noch tieferen Preis aufweisen. Mich stimmt übrigens nachdenklich, dass in Europa derzeit drei neue Kampfflugzeuge – EFA, JAS 39 und Rafale – entwickelt werden, welche teilweise von amerikanischen Technologien abhängig sind. Aber der Einstieg in eine dieser Entwicklungen ist für uns aus zeitlichen und finanziellen Risikogründen undenkbar.» Denkbar wäre hingegen, dass bei einer Beschaffung in zwei Tranchen das schwedische *Multirole-Flugzeug* – der bereits erwähnte JAS 39 – in einer übernächsten Runde zum Zug kommt.

Weniger Hornissen und mehr Kampffalken?

Diese Wahl würde am finanziellen Dilemma allerdings wenig ändern. Daher plädieren nicht nur Dürig, sondern auch Finanzexperten unter den Parlamentariern für differenziertere Betrachtungsweisen. Sie verlangen, dass das Ausgabenwachstum mit dem Bedarf und nicht mit Prozentzahlen anderer Staatsaufgaben «koordiniert» oder gar gegen sie ausgespielt wird. Am Beispiel des laufenden Finanzplanes bedeutete dies



... F/A-16 Fighting Falcon. Der Typenentscheid wurde vom EMD-Vorsteher vor kurzem für den angelaufenen Herbst in Aussicht gestellt.

○ *einen knappen Viertel vom (militärischen) Legislaturbudget über gut 11 Mrd Fr. mit einer Ausgabenspitze für eben diese Abfangjägerbeschaffung und eine Ausgabenverdünnung in den übrigen Phasen.*

Unmittelbar mit dem bereits erwähnten finanziellen Stolperdraht verbunden ist für das EMD die Zwangslage, welche sich aus den Stück- bzw. Systempreisen für *den billigeren Kampffalken (F-16, Fighting Falcon) und die etwas teurere Hornisse (F/A-18 Hornet) ergibt.* Die Differenz dürfte sich in erster Linie mit dem zweiten Triebwerk des F/A-18 erklären lassen, was bei einem «Flame out» eine (überlebens-)wichtige Rolle spielen kann. Die bereits genannten Kalkulationen, wonach *der Rüstungschef für drei Milliarden, geteilt durch die ungefähre Anzahl der zu beschaffenden Donnervögel, rund 40 F-16 und rund 35 F-18 bekäme, ist mit Vorsicht zu behandeln.* Peripherieanforderungen und Kompensationsleistungen können das «Stolperdrahtgeflecht» erfahrungsgemäss verdichten.

Dürig bezeichnet die beiden Abfangjäger als praktisch ebenbürtige Hochtechnologieprodukte. Das gilt für Feuerleit- und Navigationssysteme, für die Flugleistungen und das Flugverhalten mit verschiedenen Aussenlasten oder für die Beschleunigung, den Touch-and-go unter schwierigen *«alpinen»* Bedingungen oder die Möglichkeiten der Bewaffnung. Hier hebt Dürig die Bedeutung der modernen *Luft-Luft-Lenkwaffen* des *Typs Amraam und Sparrow hervor.* Die Bestückung mit leistungsfähigen Radargeräten und mit Lenkwaffen genügender Reichweite gehört zu den wichtigeren Vorgaben. Für den Zeithorizont 2000 kommt die Abwehrfähigkeit von Marschflugkörpern mit einem sehr kleinen Radarquerschnitt hinzu.

Einfach Flab aufstocken?

Zum Streitpunkt ist zudem die Frage geworden, ob nicht eine Aufstokkung der Flab genügte, um die operativen Zielsetzungen im Krisen- und Neutralitätsschutzfall, aber auch im Luftkrieg zu erreichen. Dazu nochmals Dürig: *«Für mich ist eine optimierte rüstungstechnische Mischung beider Waffenarten notwendig. Ohne Kampfflugzeuge sind wir nicht in der Lage, die Lufthoheit sicherzustellen und feindliche Luftangriffsverbände am Eindringen in unseren Luftraum zu hindern. Kommt hinzu, dass Kampfflugzeuge Luftkriegsmittel wie Helikopter schon am Boden zerstören können – eine äusserst wirkungsvolle Taktik im kombinierten Land-Luft-Krieg.»* Die Fliegerabwehrlenkwaffen, durch Kanonenfliegerabwehr ergänzt, hindern eingedrungene Luftfahrzeuge am Waffeneinsatz auf ihre Zielobjekte. Ihrer Schwergewichtsbildung sind allerdings Grenzen gesetzt, denn Abstandswaffen ermöglichen das Operieren der Waffenträger ausserhalb des Wirkungsbereiches der Flab. Dürig betont, dass bereits die nächste Fliegerabwehrlenkwaffen-Generation auch Abstandswaffen, Marschflugkörper und Boden-Boden-Raketen im Endanflug abwehren kann. Derzeit wird in einer Studie abgeklärt, ob sich unsere Armee in ferner Zukunft Waffensysteme mit diesen Fähigkeiten leisten kann.

Bedrohungs-Annahmen bestätigt?

Taugen denn die Mirages wirklich nicht mehr? Auf ein paar Jahre kommt es doch nicht mehr an – ein ebenfalls häufig gehörtes Argument. Wie sieht es Dürig? «Die Erprobung des F-16 und des F/A-18 in der Schweiz hat unsere Bedrohungs-Annahmen durch moderne Luftkriegsmittel bestätigt. Beide europäischen Militärbündnisse haben Angriffsflugzeuge dieser Generation in grosser Zahl stationiert. Ein wesentlicher Teil dieser Mittel könnte im schweizerischen Luftraum gegen uns oder gegen Dritte operieren. Weder die Elektronik noch Luft-Luft-Lenkwaffen unserer Flugzeuge können erfolgreich in einem Nacht- und Schlechtwettereinsatz gegen dieses Potential eingesetzt werden. Auch die Radarreichweite und die Unterstützung des Piloten durch das System ist in Luftkriegs-Situationen des ausgehenden 20. Jahrhunderts unzureichend.» Anzumerken wäre, dass auch die Anfälligkeit gegenüber elektronischen Störungen ein grosses Hindernis darstellen dürfte, genau so wie die nicht vorhandene Look-down/shoot-down-Fähigkeit der Radargeräte und Lenkwaffen.

Bleibt noch die berechtigte Befürchtung, beide Kandidaten passten nicht in unsere Kavernen, müssten gekürzt werden wie weiland Aschenputtels Fuss im Schuh. Der F/A-18 sei zu breit, der F-16 zu hoch für die Eingangsportale. Dürig kann sich der puritanischen Aufregung nicht anschliessen. «Es gibt weltweit nichts Vergleichbares, wenn es um den Schutzgrad unserer Kavernen geht. Sie wurden für die Venoms und Hunters in den 50er Jahren erstellt. Die Mirages passte man an die vorhandenen Ka-

vernen an. Das wäre bei einem neuen Kampfflugzeug nicht mehr möglich. Nach heutigen Erkenntnissen ist es notwendig und wirtschaftlich, die Flugzeugschutzbauten sukzessive an neue betriebliche und schutzmässige Bedürfnisse anzupassen.»

Nicht einmal eine Traktandenliste

Wenn man davon ausgeht, dass trotz INF-Vertrag und östlicher Forderung nach Abbau von konventionellen Streitkräften ausser der Eliminierung von rund 4% des Atomwaffenarsenals die Kampfpotentiale kein Jota verändert worden sind, dass im Rahmen der KSZE-Verhandlungen *nicht einmal eine Traktandenliste für die nächsten Gespräche existiert* und *die Waffenlieferungen der UdSSR an ihre Bruderländer um 17% zugenommen haben,* ist der Wunsch der Schweizer Flugwaffe nach Ersatz der Mirage-Veteranen alles andere als vermessen. Kommt hinzu, dass kein Bedrohungsszenario der Neuzeit ohne vertikale Umfassungsoperationen, geschweige denn ohne die Möglichkeit eines strategischen Überfalls oder Raids – wenn nicht gegen den eigenen, dann gegen einen Nachbarstaat – auskommt. «Was für uns zumindest die Verletzung des neutralen Luftkorridors bedeutete», hält KKdt Walter Dürig fest. Für ihn stellt sich das gleiche Paradoxon wie für sämtliche Rüstungsbeschaffer in konfliktfreien Zonen: Gerade weil die Abschreckung bis anhin funktioniert hat, weil Ost und West ihre jeweiligen Potentiale und Optionen kennen und für glaubwürdig halten, fühlt sich der Bürger nicht mehr unmittelbar bedroht, sieht auch nicht ein, weshalb man sich gegen etwas wappnen soll, das ja schon so lange nicht mehr eingetreten ist. Womit wir bei den psychologischen Einwänden sind. Obwohl kein Tag vergeht, ohne dass Abrüstungs- oder Friedensgespräche einen dominierenden Platz in den Medien einnehmen, hat keine Demokratisierung der Sicherheitspolitik stattgefunden. Es sind – etwas überzeichnet formuliert – nach wie vor *lediglich organisierte Interessengruppen,* welche sich am *institutionalisierten Mitspracheprozess beteiligen.* Die Zweifel von Experten und die leicht mobilisierbare Angst der Bevölkerung tragen das Ihre dazu bei, dass Fragen um die Sicherheit nur noch in wenigen Fällen emotionslos angegangen werden. Das gilt ganz besonders, wenn grosse Beträge oder Sicherheitsgüter auf dem Spiel stehen. *«Wollt ihr mehr AHV oder mehr Abfangjäger?»* Ein Narr, wer sich für das letztere entscheidet?

Beides sind Versicherungspolicen für die Zukunft, sagt Dürig. Die eine für ein sorgenloseres Alter, die andere für Sicherheit in einer Welt, die trotz zahlreicher verbaler Versicherungen noch ein grosses Unsicherheitspotential aufweist. □

Mélanie Rietmann
Redaktorin BR

Herrn
K Kott w. Jürg

06.09.1988

Lieber Walter

Anbei das Exposé.
Es wäre dankbar, wenn
ich ihn in (auf der
Woche) noch bekäme.
Es wäre ausserdem, wenn
ich noch einen
weiteren "menschlichen"
Punkt hätte. Aber ich
bin "ausgeschossen".
Mit freundlichen Grüssen,
Mélanie

Tittlinstrasse 11, CH-9011 St.Gallen, Tel. 071 23 17 39, Telefax 071 23 17 41
Bankverbindung: Schweizerischer Bankverein St.Gallen, Konto-Nr. LO 208.840.0

P.S. Herzliche Grüsse an Deine Frau

"Stolperdrähte"

- Verzerrungen
- "Haute ~~européenne~~ in Europa!"
- Nur Hammelfleischhaut ..
- Entbehrliche Flächen aufdecken
- Gut Klang
- Darm
- Physische Einwände
- "Buy european"

Ein weiterer "Stolperstein":
(Nach "Verzerrungen" und vor "Neue Kampfflieger ..."
Kauf europäisch!

Ist es richtig, angesichts "Europa 1992" ~~ein großes~~ ein Dreimilliardengeschäft, das voraussichtlich in den frühen 90er-Jahren zum Tragen kommt, auszuweichen, europäisch zu tätigen.

Dazu meine Argumente:

"Die äußerst seriöse Vorevaluation hat ergeben, dass die beiden amerikanischen Kandidaten sehr wohl auch in Frage kommend ~~als~~ Waffensysteme einen erheblichen technologischen Vorsprung zu einem ~~wo~~ tieferen Preis aufweisen.
Es stimmt ~~[illegible]~~ uns als Europäer sehr nachdenklich, wenn wir feststellen, dass nun in Europa mit gewaltigem Aufwand drei neue Kampfflugzeuge entwickelt werden (EFA, JAS-39, RAFALE), die teilweise von amerikanischer Technologie abhängig sind. ~~(zB AMRAAM Luft-Luft-Lenkwaffe AMRAAM)~~ Ein Einstieg in eine dieser Entwicklungen ist für uns aus zeitlichen, finanziellen und Risiko-Gründen absolut undenkbar.

(1) Dazu noch meine Ansicht:

" In der Ausbauplanung der Armee für die Legislatur 1988-91 (Ausbauschritt) legt der Bundesrat ein Schwergewicht auf die Luftverteidigung. Ein neues Kampfflugzeug ~~hat im~~ kann in dieser Mittelfristplanung mit einem Verpflichtungskreditrahmen von 3 Milliarden Franken realistisch plaziert werden. Daneben ~~soll~~ werden sollen unsere ~~Armee~~ Divisionen und Brigaden ~~aber~~ ~~auch~~ mit leichten Fliegerabwehrlenkwaffen, ~~die den Divisionen und Brigaden zugeteilt werden~~, ausgerüstet. ~~werden~~ werden. Beide Investitionen sind für eine lange Nutzungsdauer von 35 bis 40 Jahren ~~geeignet~~." vorsehen und geeignet" und einen hohen Dissuasionswert. ↑

(2) Mein Vorschlag:

"Die Erprobung der Flugzeuge F-16 und F/A-18 in der Schweiz hat ~~uns~~ bewiesen, dass unsere Annahmen der Bedrohung durch moderne Luftkriegsmittel zutreffend sind. Beide europäischen Militärbündnisse haben bereits heute Angriffsflugzeuge dieser Generation ~~stationiert~~, die ~~sie~~ auch im schweizerischen Luftraum operieren könnten, stationiert. Wenn die Elektronik ...."

in großen Zahlen

③ Mein Vorschlag:

"Zu unseren Flugzeughavarien besteht weltweit praktisch schutzgrad nichts vergleichbares. Die Havarien wurden in den 50er-Jahren für die Unterbringung der Venom- und Hunter-Flugzeuge gebaut. Die Mirage-Kampfflugzeuge wurden durch sogenannte "Helvetisierung" an die vorhandenen Havarien angepasst. Für das neue Kampfflugzeug kommt eine solche Anpassung nicht in Frage. ~~Es entspricht eine~~ Nach heutiger Auffassung ist es notwendig und wirtschaftlich, die Flugzeugschutzbauten bautechnisch und auch an ~~die~~ betrieblichen und auch schutzmässigen Bedürfnisse ~~der 90er Jahre~~ anzupassen."

gerichtete Finanzierung über das Jahr 2000 hinaus sicherstellte. Und schliesslich: Wer militärische Sicherheit gegen andere – ebenfalls wichtige – Güter wie etwa die soziale Sicherheit ausspielt, hat in einer relativ sicher gewordenen Welt immer die Applaudierenden auf seiner Seite. Es ist wie mit der militärischen Ausbildung: ihre Legitimationsfunktion bezieht sie daraus, dass sie nicht zum Gegenbeweis antreten muss.

Verzerrungen

Dem Legislaturfinanzplan ist zu entnehmen, dass die Ausgaben des Bundes stärker ansteigen sollen als das zugrunde gelegte Wirtschaftswachstum und die Einnahmen des Bundes. Ausgehend von einer Teuerungsrate von 2,5%, einem wirtschaftlichen Wachstum von 1,5% und einer durchschnittlichen Ausgabensteigerung von 5% – immer noch laut bundesrätlichen Vorstellungen – kommt zu einem einfachen Schluss, wer die Zahlen zueinander in Beziehung setzt...

Die einzelnen Positionen werden übrigens unterschiedlich bedacht: Beim Verkehr ist beispielsweise ein Wachstum von mehr als 8% vorgesehen, im Bereich Forschung rund 7%, für die Entwicklungshilfe 6,4% und für die Landesverteidigung 6%. Pech für die Militärs, das sich dieser Sektor in der letzten Legislaturperiode bloss um 2,7% ausgeweitet hat, was darauf basierende Vergleiche a priori verzerrt.

Aussereuropäisch einkaufen?

Weitere Bedenken erwachsen diesem Geschäft aus Kreisen, die Europa als Einkaufsplatz den Vorrang geben wollen aus der Überlegung, dass der Block zwischen den beiden grossen «Supermärkten» gestärkt werden müsse. Wie stellt sich Dürig zu diesem Argument? «Die äusserst seriöse Vorevaluation hat eindeutig ergeben, dass die beiden amerikanischen Kandidaten einen technologischen Vorsprung zu einem erst noch tieferen Preis aufweisen. Mich stimmt übrigens nachdenklich, dass in Europa derzeit drei neue Kampfflugzeuge – EFA, JAS 39 und Rafale – entwickelt werden, welche teilweise von amerikanischen

Diese Wahl würde am finanziellen Dilemma allerdings wenig ändern. Daher plädieren nicht nur Dürig, sondern auch Finanzexperten unter den Parlamentariern für differenziertere Betrachtungsweisen. Sie verlangen, dass das Ausgabenwachstum mit dem Bedarf und nicht mit Prozentzahlen

... F/A-16 Fighting Falcon. Der Typenentscheid wurde vom EMD-Vorsteher vor kurzem für den angelaufenen Herbst in

Unmittelbar mit dem bereits erwähnten finanziellen Stolperdraht verbunden ist für das EMD die Zwangslage, welche sich aus den Stück- bzw. Systempreisen für *den billigeren Kampffalken (F-16, Fighting Falcon) und die etwas teurere Hornisse (F/A-18 Hornet) ergibt.* Die Differenz dürfte sich in erster Linie mit dem zweiten Triebwerk des F/A-18 erklären lassen, was bei einem «Flame out» eine (überlebens-)wichtige Rolle spielen kann. Die bereits genannten Kalkulationen, wonach *der Rüstungschef für drei Milliarden, geteilt durch die ungefähre Anzahl der zu beschaffenden Donnervögel, rund 40 F-16 und rund 35 F-18 bekäme, ist mit Vorsicht zu behandeln.* Peripherieaufträgen und Kompensationsleistungen können das «Stolperdrahtgeflecht» erfahrungsgemäss verdichten.

Dürig bezeichnet die beiden Abfangjäger als praktisch ebenbürtige Hochtechnologieprodukte. Das gilt für Feuerleit- und Navigationssysteme, für die Flugleistungen und das Flugverhalten mit verschiedenen Aussenlasten oder für die Beschleunigung, den Touch-and-go unter schwierigen *«alpinen»* Bedingungen oder die Möglichkeiten der Bewaffnung. Hier hebt Dürig die Bedeutung der modernen *Luft-Luft-Lenkwaffen* des *Typs Amraam und Sparrow hervor.* Die Bestückung mit leistungsfähigen Radargeräten und mit Lenkwaffen genügender Reichweite gehört zu den wichtigeren Vorgaben. Für den Zeithorizont 2000 kommt die Abwehrfähigkeit von Marschflugkörpern mit einem sehr kleinen Radarquerschnitt hinzu.

Einfach Flab aufstocken?

Zum Streitpunkt ist zudem die Frage geworden, ob nicht eine Aufstokkung der Flab genügte, um die operativen Zielsetzungen im Krisen- und Neutralitätsschutzfall, aber auch im Luftkrieg zu erreichen. Dazu nochmals Dürig: *«Für mich ist eine optimierte rüstungstechnische Mischung beider Waffenarten notwendig. Ohne Kampfflugzeuge sind wir nicht in der Lage, die Lufthoheit sicherzustellen und feindliche Luftangriffsverbände am Eindringen in unseren Luftraum* Operieren der Waffenträger ausserhalb des Wirkungsbereiches der Flab. Dürig betont, dass bereits die nächste Fliegerabwehrlenkwaffen-Generation auch Abstandswaffen, Marschflugkörper und Boden-Boden-Raketen im Endanflug abwehren kann. Derzeit wird in einer Studie abgeklärt, ob sich unsere Armee in ferner Zukunft Waffensysteme mit diesen Fähigkeiten leisten kann.

Bedrohungs-Annahmen bestätigt?

Taugen denn die Mirages wirklich nicht mehr? Auf ein paar Jahre kommt es doch nicht mehr an – ein *ebenfalls häufig gehörtes Argument.* Wie sieht es Dürig? «Die Erprobung des F-16 und des F/A-18 in der Schweiz hat unsere Bedrohungs-Annahmen durch moderne Luftkriegsmittel bestätigt. Beide europäischen Militärbündnisse haben Angriffsflugzeuge dieser Generation in grosser Zahl stationiert. Ein wesentlicher Teil dieser Mittel könnte im schweizerischen Luftraum gegen uns oder gegen Dritte operieren. Weder die Elektronik noch Luft-Luft-Lenkwaffen unserer Flugzeuge können erfolgreich in einem Nacht- und Schlechtwettereinsatz gegen dieses Potential eingesetzt werden. Auch die Radarreichweite und die Unterstützung des Piloten durch das System ist in Luftkriegs-Situationen des ausgehenden 20. Jahrhunderts unzureichend.» Anzumerken wäre, dass auch die Anfälligkeit gegenüber elektronischen Störungen ein grosses Hindernis darstellen dürfte, genau so wie die nicht vorhandene Look-down/shoot-down-Fähigkeit der Radargeräte und Lenkwaffen.

Bleibt noch die berechtigte Befürchtung, beide Kandidaten passten nicht in unsere Kavernen, müssten gekürzt werden wie weiland Aschenputtels Fuss im Schuh. Der F/A-18 sei zu breit, der F-16 zu hoch für die Eingangsportale. Dürig kann sich der puritanischen Aufregung nicht anschliessen. «Es gibt weltweit nichts Vergleichbares, wenn es um den Schutzgrad unserer Kavernen geht. Sie wurden für die Venoms und Hunters in den 50er Jahren erstellt. Die Mirages

wir bei den psychologischen Einwänden sind. Obwohl kein Tag vergeht, ohne dass Abrüstungs- oder Friedensgespräche einen dominierenden Platz in den Medien einnehmen, hat keine Demokratisierung der Sicherheitspolitik stattgefunden. Es sind – etwas überzeichnet formuliert – nach wie vor *lediglich organisierte Interessengruppen,* welche sich am *institutionalisierten Mitspracheprozess beteiligen.* Die Zweifel von Experten und die leicht mobilisierbare Angst der Bevölkerung tragen das Ihre dazu bei, dass Fragen um die Sicherheit nur noch in wenigen Fällen emotionslos angegangen werden. Das gilt ganz besonders, wenn grosse Beträge oder Sicherheitsgüter auf dem Spiel stehen. *«Wollt ihr mehr AHV oder mehr Abfangjäger?»* Ein Narr, wer sich für das letztere entscheidet?

Beides sind Versicherungspolicen für die Zukunft, sagt Dürig. Die eine für ein sorgenloseres Alter, die andere für Sicherheit in einer Welt, die trotz zahlreicher verbaler Versicherungen noch ein grosses Unsicherheitspotential aufweist. □

SHZ 06.09.198

Stolperdrähte für die Flugzeugbeschaffung?

Verzerrte Diskussion um die Amerikaner

Jede militärische Beschaffung hat ihre Stolperdrähte. Im Gegensatz zu anderen Investitionen im öffentlichen oder privaten Sektor trägt sie mehr Altlasten. Das gilt insbesondere für die derzeit auf Hochtouren laufende Hauptevaluation des neuen Kampfflugzeuges. Die SHZ hat sich darüber mit dem Kommandanten der FF Truppen, *KKdt Walter Dürig,* über das 3-Mrd-Geschäft unterhalten.

Kein Rüstungsgeschäft macht so viel von sich reden wie eine Flugzeugbeschaffung. Nicht allein die finanziellen Konsequenzen spielen dabei eine Rolle. Hinzu kommt, dass solche Geschäfte bei uns nicht der parlamentarischen Mitsprache entzogen und durch das Mirage-Debakel zusätzlich hypotheziert worden sind. Aufgrund dieser Ausgangslage wird sich der Verantwortliche für die schweizerische Flugwaffe mit Stolperdrähten verschiedenster Dicke zu befassen haben.

Von Mélanie Rietmann

Zur Beschaffung des neuen schweizerischen Kampfflugzeuges liegen nun die verbindlichen Offerten vor, die gemäss Bundesrat Arnold Koller keine Überraschungen gebracht haben. Der F/A-18 Hornet ist rund 20% teurer als sein Konkurrent ...

6000 Einfamilienhäuser...

Sicher, drei Milliarden Franken sind ein grosser Brocken. Helmut Hubacher findet, man könne für diesen Betrag glatt 6000 Einfamilienhäuser à 500000 Fr. posten – hat er wohl auch an die damit verbundene weitere Verbetonisierung der Schweiz gedacht? Ausserdem liesse sich das Geld nach Meinung eines Poch-Mitgliedes doch besser in die AHV einschiessen, was allerdings weder die demographische Entwicklung umkehrte noch eine län-

Einstieg in eine dieser Entwicklungen ist für uns aus zeitlichen und finanziellen Risikogründen undenkbar.» Denkbar wäre hingegen, dass bei einer Beschaffung in zwei Tranchen das schwedische *Multirole-Flugzeug* – der bereits erwähnte JAS 39 – in einer übernächsten Runde zum Zug kommt.

Weniger Hornissen und mehr

anderer Staatsaufgaben «koordiniert» oder gar gegen sie ausgespielt wird. Am Beispiel des laufenden Finanzplanes bedeutete dies

○ *einen knappen Viertel vom (militärischen) Legislaturbudget über gut 11 Mrd Fr. mit einer Ausgabenspitze für eben diese Abfangjägerbeschaffung und eine Ausgabenverdünnung in den*

Kampfflugzeuge Luftkriegsmittel wie Helikopter schon am Boden zerstören können – eine äusserst wirkungsvolle Taktik im kombinierten Land-Luft-Krieg.» Die Fliegerabwehrlenkwaffen, durch Kanonenfliegerabwehr ergänzt, hindern eingedrungene Luftfahrzeuge am Waffeneinsatz auf ihre Zielobjekte. Ihrer Schwergewichtsbildung sind allerdings Grenzen gesetzt,

vernen an. Das wäre bei einem neuen Kampfflugzeug nicht mehr möglich. Nach heutigen Erkenntnissen ist es notwendig und wirtschaftlich, die Flugzeugschutzbauten sukzessive an neue betriebliche und schutzmässige Bedürfnisse anzupassen.»

Nicht einmal eine Traktandenliste

Wenn man davon ausgeht, dass trotz INF-Vertrag und östlicher Forderung nach Abbau von konventionellen Streitkräften ausser der Eliminierung von rund 4% des Atomwaffenarsenals die Kampfpotentiale kein Jota verändert worden sind, dass im Rahmen der KSZE-Verhandlungen *nicht einmal eine Traktandenliste für die nächsten Gespräche existiert* und *die Waffenlieferungen der UdSSR an ihre Bruderländer um 17% zugenommen haben,* ist der Wunsch der Schweizer Flugwaffe nach Ersatz der Mirage-Veteranen alles andere als vermessen. Kommt hinzu, dass kein Bedrohungsszenario der Neuzeit ohne vertikale Umfassungsoperationen, geschweige denn ohne die Möglichkeit eines strategischen Überfalls oder Raids – wenn nicht gegen den eigenen, dann gegen einen Nachbarstaat – auskommt. «Was für uns zumindest die Verletzung des neutralen Luftkorridors bedeutete», hält KKdt Walter Dürig fest. Für ihn stellt sich das gleiche Paradoxon wie für sämtliche Rüstungsbeschaffer in konfliktfreien Zonen: Gerade weil die Abschreckung bis anhin funktioniert hat, weil Ost und West ihre jeweiligen Potentiale und Optionen kennen und für glaubwürdig halten, fühlt sich der Bürger nicht mehr unmittelbar bedroht, sieht auch nicht ein, weshalb man sich gegen etwas wappnen soll, das ja schon so lang

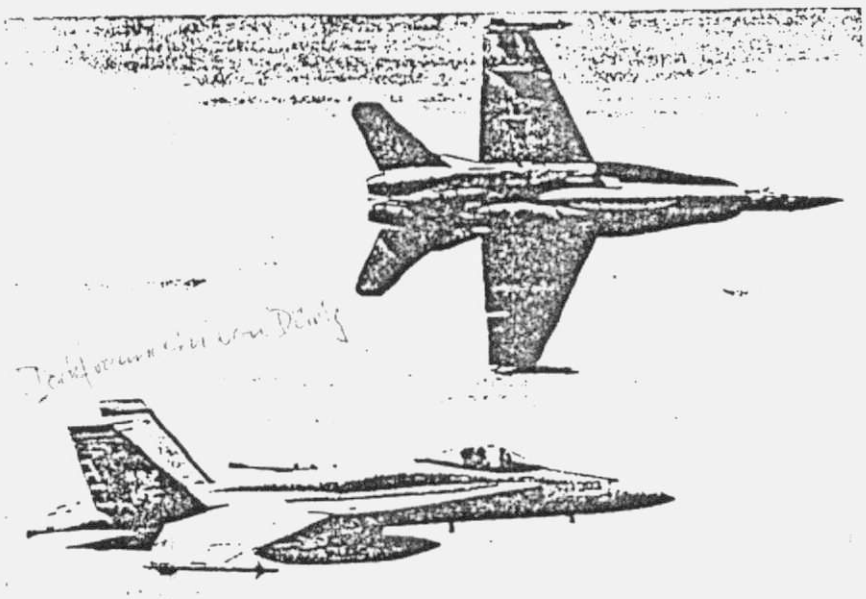
Stolperdrähte für die Flugzeugbeschaffung?

Verzerrte Diskussion um die Amerikaner

le militärische Beschaffung
ihre Stolperdrähte. Im Ge-
nsatz zu anderen Investitionen
öffentlichen oder privaten
ktor trägt sie mehr Altlasten.
s gilt insbesondere für die der-
t auf Hochtouren laufende
uptevaluation des neuen
mpfflugzeuges. Die SHZ hat
h darüber mit dem Komman-
nten der FF Truppen, *KKdt*
lter Dürig, über das 3-Mrd-
schäft unterhalten.

Kein Rüstungsgeschäft macht so
l von sich reden wie eine Flugzeug-
chaffung. Nicht allein die finanziel-
Konsequenzen spielen dabei eine
lle. Hinzu kommt, dass solche Ge-
afte bei uns nicht der parlamentari-
en Mitsprache entzogen und durch
Mirage-Debakel zusatzlich hypo-
ziert worden sind. Aufgrund dieser
sgangslage wird sich der Verant-
rtliche für die schweizerische Flug-
fe mit Stolperdrähten verschieden-
Dicke zu befassen haben.

Vo anie Rietmann



Zur Beschaffung des neuen schweizerischen Kampfflugzeuges liegen nun die verbindlichen Offerten vor, die gemäss Bundesrat Arnold Koller keine Überraschungen gebracht haben. Der F/A-18 Hornet ist rund 20% teurer als sein Konkurrent ...

00 Einfamilienhäuser ...

Sicher, drei Milliarden Franken sind
grosser Brocken. Helmut Huba-
r findet, man könne für diesen Be-
g glatt 6000 Einfamilienhäuser à
000 Fr. posten – hat er wohl auch
die damit verbundene weitere Ver-
onisierung der Schweiz gedacht?
sserdem liesse sich das Geld nach
inung eines Poch-Mitgliedes doch
ser in die AHV einschiessen, was
rdings weder die demographische
wicklung umkehrte noch eine lan-
fristige Finanzierung über das Jahr
0 hinaus sicherstellte. Und schliess-
: Wer militärische Sicherheit gegen
dere – ebenfalls wichtige – Güter
etwa die soziale Sicherheit aus-
elt, hat in einer relativ sicher ge-
rdenen Welt immer die Applaudie-
den auf seiner Seite. Es ist wie mit
militärischen Ausbildung: ihre Le-
mationsfunktion bezieht sie dar-
, dass sie nicht zum Gegenbeweis
reten muss.

rzerrungen

Dem Legislaturfinanzplan ist zu ent-
mmen, dass die Ausgaben des Bun-
s stärk igen sollen als das zu-
nde Wirtschaftswachstum
d die E nen des Bundes. Aus-
end von einer Teuerungsrate von
%, einem wirtschaftlichen Wachs-
n von 1,5% und einer durchschnitt-
nen Ausgabensteigerung von 5% –
mer noch laut bundesrätlichen Vor-
llungen – kommt zu einem einfa-
en Schluss, wer die Zahlen zueinan-
in Beziehung setzt ...

Die einzelnen Positionen werden
rigens unterschiedlich bedacht:
im Verkehr ist beispielsweise ein
chstum von mehr als 8% vorgese-
n, im Bereich Forschung rund 7%,
die Entwicklungshilfe 6,4% und
die Landesverteidigung 6%. Pech
die Militars, das sich dieser Sektor
der letzten Legislaturperiode bloss
2,7% ausgeweitet hat, was darauf
sierende Vergleiche a priori ver-
rt.

ussereuropäisch einkaufen?

Weitere Bedenken erwachsen die-
n Geschäft aus Kreisen, die Europa
Einkaufsplatz den Vorrang geben
llen aus der Überlegung, dass der
ck zwischen den beiden grossen
upermärkten» gestärkt werden müs-
Wie stellt sich Dürig zu diesem Ar-
ment? «Die äusserst seriöse Vor-
aluation hat eindeutig ergeben, dass
beiden amerikanischen Kandida-
einen technologischen Vorsprung
einem erst noch tieferen Preis auf-
isen. Mich stimmt übrigens nach-
nklich, dass in Europa derzeit drei
ue Kampfflugzeuge – EFA, JAS 39
d Rafale – entwickelt werden, wel-
teilweise von amerikanischen
chnologien abhängig sind. Aber der Einstieg in eine dieser Entwicklungen ist für uns aus zeitlichen und finanziellen Risikogründen undenkbar.» Denkbar wäre hingegen, dass bei einer Beschaffung in zwei Tranchen das schwedische *Multirole-Flugzeug* – der bereits erwähnte JAS 39 – in einer übernächsten Runde zum Zug kommt.

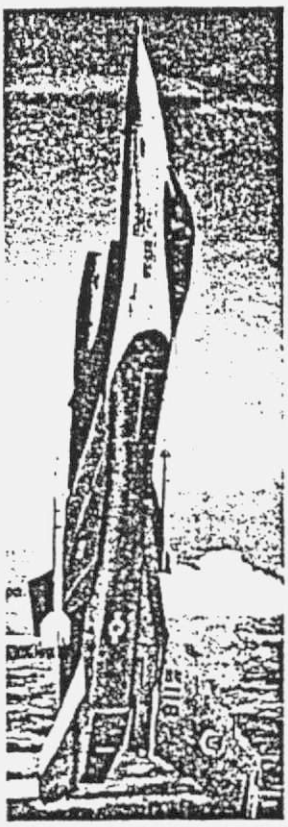
Weniger Hornissen und mehr Kampffalken?

Diese Wahl würde am finanziellen Dilemma allerdings wenig ändern. Daher plädieren nicht nur Dürig, sondern auch Finanzexperten unter den Parlamentariern für differenziertere Betrachtungsweisen. Sie verlangen, dass das Ausgabenwachstum mit dem Bedarf und nicht mit Prozentzahlen anderer Staatsaufgaben «koordiniert» oder gar gegen sie ausgespielt wird. Am Beispiel des laufenden Finanzplanes bedeutete dies

O einen knappen Viertel vom (militärischen) Legislaturbudget über gut 11 Mrd Fr. mit einer Ausgabenspitze für eben diese Abfangjägerbeschaffung und eine Ausgabenverdünnung in den übrigen Phasen.

Unmittelbar mit dem bereits erwähnten finanziellen Stolperdraht verbunden ist für das EMD die Zwangslage, welche sich aus den Stück- bzw. Systempreisen *für den billigeren Kampffalken (F-16, Fighting Falcon) und die etwas teurere Hornisse (F/A-18 Hornet) ergibt.* Die Differenz dürfte sich in erster Linie mit dem zweiten Triebwerk des F/A-18 erklären lassen, was bei einem «Flame out» eine (überlebens-)wichtige Rolle spielen kann. Die bereits genannten Kalkulationen, wonach *der Rüstungschef für drei Milliarden, geteilt durch die ungefähre Anzahl der zu beschaffenden Donnervögel, rund 40 F-16 und rund 35 F-18 bekäme, ist mit Vorsicht zu behandeln.* Peripherieanforderungen und Kompensationsleistungen können das «Stolperdrahtgeflecht» erfahrungsgemäss verdichten.

Dürig bezeichnet die beiden Abfangjäger als praktisch ebenbürtige Hochtechnologieprodukte. Das gilt für Feuerleit- und Navigationssysteme, für die Flugleistungen und das Flugverhalten mit verschiedenen Aussenlasten oder für die Beschleunigung, den Touch-and-go unter schwierigen *«alpinen»* Bedingungen oder die Möglichkeiten der Bewaffnung. Hier hebt Dürig die Bedeutung der modernen *Luft-Luft-Lenkwaffen* des *Typs Amraam und Sparrow hervor.* Die Bestückung mit leistungsfähigen Radargeräten und mit Lenkwaffen genügender Reichweite gehört zu den wichtigeren Vorgaben. Für den Zeithorizont 2000 kommt die Abwehrfähigkeit von Marschflugkörpern mit einem sehr kleinen Radarquerschnitt hinzu.



... F/A-16 Fighting Falcon. Der Typenentscheid wurde vom EMD-Vorsteher vor kurzem für den angelaufenen Herbst in Aussicht gestellt.

Einfach Flab aufstocken?

Zum Streitpunkt ist zudem die Frage geworden, ob nicht eine Aufstokkung der Flab genügte, um die operativen Zielsetzungen im Krisen- und Neutralitätsschutzfall, aber auch im Luftkrieg zu erreichen. Dazu nochmals Dürig: *«Für mich ist eine optimierte rüstungstechnische Mischung beider Waffenarten notwendig. Ohne Kampfflugzeuge sind wir nicht in der Lage, die Lufthoheit sicherzustellen und feindliche Luftangriffsverbände am Eindringen in unseren Luftraum zu hindern. Kommt hinzu, dass Kampfflugzeuge Luftkriegsmittel wie Helikopter schon am Boden zerstören können – eine äusserst wirkungsvolle Taktik im kombinierten Land-Luft-Krieg.»* Die Fliegerabwehrlenkwaffen, durch Kanonenfliegerabwehr ergänzt, hindern eingedrungene Luftfahrzeuge am Waffeneinsatz auf ihre Zielobjekte. Ihrer Schwergewichtsbildung sind allerdings Grenzen gesetzt, denn Abstandswaffen ermöglichen das Operieren der Waffenträger ausserhalb des Wirkungsbereiches der Flab. Dürig betont, dass bereits die nächste Fliegerabwehrlenkwaffen-Generation auch Abstandswaffen, Marschflugkörper und Boden-Boden-Raketen im Endanflug abwehren kann. Derzeit wird in einer Studie abgeklärt, ob sich unsere Armee in ferner Zukunft Waffensysteme mit diesen Fähigkeiten leisten kann.

Bedrohungs-Annahmen bestätigt?

Taugen denn die Mirages wirklich nicht mehr? Auf ein paar Jahre kommt es doch nicht mehr an – ein ebenfalls häufig gehörtes Argument. Wie sieht es Dürig? «Die Erprobung des F-16 und des F/A-18 in der Schweiz hat unsere Bedrohungs-Annahmen durch moderne Luftkriegsmittel bestätigt. Beide europäischen Militärbündnisse haben Angriffsflugzeuge dieser Generation in grosser Zahl stationiert. Ein wesentlicher Teil dieser Mittel könnte im schweizerischen Luftraum gegen uns oder gegen Dritte operieren. Weder die Elektronik noch Luft-Luft-Lenkwaffen unserer Flugzeuge können erfolgreich in einem Nacht- und Schlechtwettereinsatz gegen dieses Potential eingesetzt werden. Auch die Radarreichweite und die Unterstützung des Piloten durch das System ist in Luftkriegs-Situationen des ausgehenden 20. Jahrhunderts unzureichend.» Anzumerken wäre, dass auch die Anfälligkeit gegenüber elektronischen Störungen ein grosses Hindernis darstellen dürfte, genau so wie die nicht vorhandene Look-down/shoot-down-Fähigkeit der Radargeräte und Lenkwaffen.

Bleibt noch die berechtigte Befürchtung, beide Kandidaten passten nicht in unsere Kavernen, müssten gekürzt werden wie weiland Aschenputtels Fuss im Schuh. Der F/A-18 sei zu breit, der F-16 zu hoch für die Eingangsportale. Dürig kann sich der puritanischen Aufregung nicht anschliessen. «Es gibt weltweit nichts Vergleichbares, wenn es um den Schutzgrad unserer Kavernen geht. Sie wurden für die Venoms und Hunters in den 50er Jahren erstellt. Die Mirages passte man an die vorhandenen Kavernen an. Das wäre bei einem n Kampfflugzeug nicht mehr mö Nach heutigen Erkenntnissen i notwendig und wirtschaftlich, Flugzeugschutzbauten sukzessiv neue betriebliche und schutzma Bedürfnisse anzupassen.»

Nicht einmal eine Traktandenliste

Wenn man davon ausgeht, trotz INF-Vertrag und östlicher derung nach Abbau von konventi len Streitkräften ausser der Elin rung von rund 4% des Atomwaff senals die Kampfpotentiale kein verändert worden sind, dass im men der KSZE-Verhandlungen *einmal eine Traktandenliste fü nächsten Gespräche existiert* unc *Waffenlieferungen der UdSSR ar Bruderländer um 17% zugenon haben*, ist der Wunsch der Schw Flugwaffe nach Ersatz der Mirag teranen alles andere als verme Kommt hinzu, dass kein Bedroh szenario der Neuzeit ohne vert Umfassungsoperationen, gesch denn ohne die Möglichkeit eines tegischen Überfalls oder Raids – nicht gegen den eigenen, dann einen Nachbarstaat – ausko «Was für uns zumindest die V zung des neutralen Luftkorridor deutete», hält KKdt Walter fest. Für ihn stellt sich das gleich radoxon wie für sämtliche Rüst beschaffer in konfliktfreien Z Gerade weil die Abschreckung b hin funktioniert hat, weil Ost West ihre jeweiligen Potentiale Optionen kennen und für glaubw halten, fühlt sich der Bürger mehr unmittelbar bedroht, sieht nicht ein, weshalb man sich gege was wappnen soll, das ja schon s ge nicht mehr eingetreten ist. W wir bei den psychologischen Ein den sind. Obwohl kein Tag ver ohne dass Abrustungs- oder Frie gespräche einen dominierenden in den Medien einnehmen, hat Demokratisierung der Sicherheit tik stattgefunden. Es sind – überzeichnet formuliert – nach wi *lediglich organisierte Interessen pen*, welche sich am *institutional ten Mitspracheprozess beteiligen* Zweifel von Experten und die mobilisierbare Angst der Bevölk tragen das Ihre dazu bei, dass F um die Sicherheit nur noch in wei Fällen emotionslos angegangen den. Das gilt ganz besonders, grosse Beträge oder Sicherheits auf dem Spiel stehen. *«Wollt ihr AHV oder mehr Abfangjäger?»* Narr, wer sich für das letztere scheidet?

Beides sind Versicherungspo für die Zukunft, sagt Dürig. Die für ein sorgenloseres Alter, die a für Sicherheit in einer Welt, die zahlreicher verbaler Versicheru noch ein grosses Unsicherheitsp tial aufweist.

SCHWEIZ. HANDELSZEITUNG
CH - ZUERICH
Auflage woechentl. 30,175
Argus Media No. 4306

8. September 1988

Stolperdrähte für die Flugzeugbeschaffung?

Jede militärische Beschaffung hat ihre Stolperdrähte. Im Gegensatz zu anderen Investitionen im öffentlichen oder privaten Sektor trägt sie mehr Altlasten. Das gilt insbesondere für die derzeit auf Hochtouren laufende Hauptevaluation des neuen Kampfflugzeuges. Die SHZ hat sich darüber mit dem Kommandanten der FF Truppen, *KKdt Walter Dürig*, über das 3-Mrd-Geschäft unterhalten.

Kein Rüstungsgeschäft macht so viel von sich reden wie eine Flugzeugbeschaffung. Nicht allein die finanziellen Konsequenzen spielen dabei eine Rolle. Hinzu kommt, dass solche Geschäfte bei uns nicht der parlamentarischen Mitsprache entzogen und durch das Mirage-Debakel zusätzlich hypotheziert worden sind. Aufgrund dieser Ausgangslage wird sich der Verantwortliche für die schweizerische Flugwaffe mit Stolperdrähten verschiedenster Dicke zu befassen haben.

Von Mélanie Rietmann

Verzerrte Diskussion um die Amerikaner

6000 Einfamilienhäuser...

Sicher, drei Milliarden Franken sind ein grosser Brocken. Helmut Hubacher findet, man könne für diesen Betrag glatt 6000 Einfamilienhäuser à 500000 Fr. posten – hat er wohl auch an die damit verbundene weitere Verbetonisierung der Schweiz gedacht? Ausserdem liesse sich das Geld nach Meinung eines Poch-Mitgliedes doch besser in die AHV einschiessen, was allerdings weder die demographische Entwicklung umkehrte noch eine längerfristige Finanzierung über das Jahr 2000 hinaus sicherstellte. Und schliesslich: Wer militärische Sicherheit gegen andere – ebenfalls wichtige – Güter wie etwa die soziale Sicherheit ausspielt, hat in einer relativ sicher gewordenen Welt immer die Applaudierenden auf seiner Seite. Es ist wie mit der militärischen Ausbildung: ihre Legitimationsfunktion bezieht sie daraus, dass sie nicht zum Gegenbeweis antreten muss.

Verzerrungen

Dem Legislaturfinanzplan ist zu entnehmen, dass die Ausgaben des Bundes stärker ansteigen sollen als das zugrunde gelegte Wirtschaftswachstum und die Einnahmen des Bundes. Ausgehend von einer Teuerungsrate von 2,5%, einem wirtschaftlichen Wachstum von 1,5% und einer durchschnittlichen Ausgabensteigerung von 5% – immer noch laut bundesrätlichen Vorstellungen – kommt zu einem einfachen Schluss, wer die Zahlen zueinander in Beziehung setzt...

Die einzelnen Positionen werden übrigens unterschiedlich bedacht: Beim Verkehr ist beispielsweise ein Wachstum von mehr als 8% vorgesehen, im Bereich Forschung rund 7%, für die Entwicklungshilfe 6,4% und für die Landesverteidigung 6%. Pech für die Militärs, das sich dieser Sektor in der letzten Legislaturperiode bloss um 2,7% ausgeweitet hat, was darauf basierende Vergleiche a priori verzerrt.

Aussereuropäisch einkaufen?

Weitere Bedenken erwachsen diesem Geschäft aus Kreisen, die Europa als Einkaufsplatz den Vorrang geben wollen aus der Überlegung, dass der Block zwischen den beiden grossen «Supermärkten» gestärkt werden müsse. Wie stellt sich Dürig zu diesem Argument? «Die äusserst seriöse Voreevaluation hat eindeutig ergeben, dass die beiden amerikanischen Kandidaten einen technologischen Vorsprung zu einem erst noch tieferen Preis aufweisen. Mich stimmt übrigens nachdenklich, dass in Europa derzeit drei neue Kampfflugzeuge – EFA, JAS 39 und Rafale – entwickelt werden, welche teilweise von amerikanischen Technologien abhängig sind. Aber der Einstieg in eine dieser Entwicklungen ist für uns aus zeitlichen und finanziellen Risikogründen undenkbar.» Denkbar wäre hingegen, dass bei einer Beschaffung in zwei Tranchen das schwedische *Multirole-Flugzeug* – der bereits erwähnte JAS 39 – in einer übernächsten Runde zum Zug kommt.

Weniger Hornissen und mehr Kampffalken?

Diese Wahl würde am finanziellen Dilemma allerdings wenig ändern. Daher plädieren nicht nur Dürig, sondern auch Finanzexperten unter den Parlamentariern für differenziertere Betrachtungsweisen. Sie verlangen, dass das Ausgabenwachstum mit dem Bedarf und nicht mit Prozentzahlen anderer Staatsaufgaben «koordiniert» oder gar gegen sie ausgespielt wird. Am Beispiel des laufenden Finanzplanes bedeutete dies

O einen knappen Viertel vom (militärischen) Legislaturbudget über gut 11 Mrd Fr. mit einer Ausgabenspitze für eben diese Abfangjägerbeschaffung und eine Ausgabenverdünnung in den übrigen Phasen.

Unmittelbar mit dem bereits erwähnten finanziellen Stolperdraht verbunden ist für das EMD die Zwangslage, welche sich aus den Stück- bzw. Systempreisen für *den billigeren Kampffalken (F-16, Fighting Falcon) und die etwas teurere Hornisse (F/A-18 Hornet) ergibt.* Die Differenz dürfte sich in erster Linie mit dem zweiten Triebwerk des F/A-18 erklären lassen, was bei einem «Flame out» eine (überlebens-)wichtige Rolle spielen kann. Die bereits genannten Kalkulationen, wonach *der Rüstungschef für drei Milliarden, geteilt durch die ungefähre Anzahl der zu beschaffenden Donnervögel, rund 40 F-16 und rund 35 F-18 bekäme, ist mit Vorsicht zu behandeln.* Peripherieanforderungen und Kompensationsleistungen können das «Stolperdrahtgeflecht» erfahrungsgemäss verdichten.

Dürig bezeichnet die beiden Abfangjäger als praktisch ebenbürtige Hochtechnologieprodukte. Das gilt für Feuerleit- und Navigationssysteme, für die Flugleistungen und das Flugverhalten mit verschiedenen Aussenlasten oder für die Beschleunigung, den Touch-and-go unter schwierigen *«alpinen»* Bedingungen oder die Möglichkeiten der Bewaffnung. Hier hebt Dürig die Bedeutung der modernen *Luft-Luft-Lenkwaffen* des *Typs Amraam und Sparrow hervor.* Die Bestückung mit leistungsfähigen Radargeräten und mit Lenkwaffen genügender Reichweite gehört zu den wichtigeren Vorgaben. Für den Zeithorizont 2000 kommt die Abwehrfähigkeit von Marschflugkörpern mit einem sehr kleinen Radarquerschnitt hinzu.

SHZ 8.9.88

Einfach Flab aufstocken?

Zum Streitpunkt ist zudem die Frage geworden, ob nicht eine Aufstokkung der Flab genügte, um die operativen Zielsetzungen im Krisen- und Neutralitätsschutzfall, aber auch im Luftkrieg zu erreichen. Dazu nochmals Dürig: *«Für mich ist eine optimierte rüstungstechnische Mischung beider Waffenarten notwendig. Ohne Kampfflugzeuge sind wir nicht in der Lage, die Lufthoheit sicherzustellen und feindliche Luftangriffsverbände am Eindringen in unseren Luftraum zu hindern. Kommt hinzu, dass Kampfflugzeuge Luftkriegsmittel wie Helikopter schon am Boden zerstören können – eine äusserst wirkungsvolle Taktik im kombinierten Land-Luft-Krieg.»* Die Fliegerabwehrlenkwaffen, durch Kanonenfliegerabwehr ergänzt, hindern eingedrungene Luftfahrzeuge am Waffeneinsatz auf ihre Zielobjekte. Ihrer Schwergewichtsbildung sind allerdings Grenzen gesetzt, denn Abstandswaffen ermöglichen das Operieren der Waffenträger ausserhalb des Wirkungsbereiches der Flab. Dürig betont, dass bereits die nächste Fliegerabwehrlenkwaffen-Generation auch Abstandswaffen, Marschflugkörper und Boden-Boden-Raketen im Endanflug abwehren kann. Derzeit wird in einer Studie abgeklärt, ob sich unsere Armee in ferner Zukunft Waffensysteme mit diesen Fähigkeiten leisten kann.

Bedrohungs-Annahmen bestätigt?

Taugen denn die Mirages wirklich nicht mehr? Auf ein paar Jahre kommt es doch nicht mehr an – ein ebenfalls häufig gehörtes Argument. Wie sieht es Dürig? «Die Erprobung des F-16 und des F/A-18 in der Schweiz hat unsere Bedrohungs-Annahmen durch moderne Luftkriegsmittel bestätigt. Beide europäischen Militärbündnisse haben Angriffsflugzeuge dieser Generation in grosser Zahl stationiert. Ein wesentlicher Teil dieser Mittel könnte im schweizerischen Luftraum gegen uns oder gegen Dritte operieren. Weder die Elektronik noch Luft-Luft-Lenkwaffen unserer Flugzeuge können erfolgreich in einem Nacht- und Schlechtwettereinsatz gegen dieses Potential eingesetzt werden. Auch die Radarreichweite und die Unterstützung des Piloten durch das System ist in Luftkriegs-Situationen des ausgehenden 20. Jahrhunderts unzureichend.» Anzumerken wäre, dass auch die Anfälligkeit gegenüber elektronischen Störungen ein grosses Hindernis darstellen dürfte, genau so wie die nicht vorhandene Look-down/shoot-down-Fähigkeit der Radargeräte und Lenkwaffen.

Bleibt noch die berechtigte Befürchtung, beide Kandidaten passten nicht in unsere Kavernen, müssten gekürzt werden wie weiland Aschenputtels Fuss im Schuh. Der F/A-18 sei zu breit, der F-16 zu hoch für die Eingangsportale. Dürig kann sich der puritanischen Aufregung nicht anschliessen. «Es gibt weltweit nichts Vergleichbares, wenn es um den Schutzgrad unserer Kavernen geht. Sie wurden für die Venoms und Hunters in den 50er Jahren erstellt. Die Mirages passte man an die vorhandenen Kavernen an. Das wäre bei einem neuen Kampfflugzeug nicht mehr möglich. Nach heutigen Erkenntnissen ist es notwendig und wirtschaftlich, die Flugzeugschutzbauten sukzessive an neue betriebliche und schutzmässige Bedürfnisse anzupassen.»

Nicht einmal eine Traktandenliste

Wenn man davon ausgeht, dass trotz INF-Vertrag und östlicher Forderung nach Abbau von konventionellen Streitkräften ausser der Eliminierung von rund 4% des Atomwaffenarsenals die Kampfpotentiale kein Jota verändert worden sind, dass im Rahmen der KSZE-Verhandlungen *nicht einmal eine Traktandenliste für die nächsten Gespräche existiert* und *die Waffenlieferungen der UdSSR an ihre Bruderländer um 17% zugenommen haben*, ist der Wunsch der Schweizer Flugwaffe nach Ersatz der Mirage-Veteranen alles andere als vermessen. Kommt hinzu, dass kein Bedrohungsszenario der Neuzeit ohne vertikale Umfassungsoperationen, geschweige denn ohne die Möglichkeit eines strategischen Überfalls oder Raids – wenn nicht gegen den eigenen, dann gegen einen Nachbarstaat – auskommt. «Was für uns zumindest die Verletzung des neutralen Luftkorridors bedeutete», hält KKdt Walter Dürig fest. Für ihn stellt sich das gleiche Paradoxon wie für sämtliche Rüstungsbeschaffer in konfliktfreien Zonen: Gerade weil die Abschreckung bis anhin funktioniert hat, weil Ost und West ihre jeweiligen Potentiale und Optionen kennen und für glaubwürdig halten, fühlt sich der Bürger nicht mehr unmittelbar bedroht, sieht auch nicht ein, weshalb man sich gegen etwas wappnen soll, das ja schon so lange nicht mehr eingetreten ist. Womit wir bei den psychologischen Einwänden sind. Obwohl kein Tag vergeht, ohne dass Abrüstungs- oder Friedensgespräche einen dominierenden Platz in den Medien einnehmen, hat keine Demokratisierung der Sicherheitspolitik stattgefunden. Es sind – etwas überzeichnet formuliert – nach wie vor *lediglich organisierte Interessengruppen*, welche sich am *institutionalisierten Mitspracheprozess beteiligen*. Die Zweifel von Experten und die leicht mobilisierbare Angst der Bevölkerung tragen das Ihre dazu bei, dass Fragen um die Sicherheit nur noch in wenigen Fällen emotionslos angegangen werden. Das gilt ganz besonders, wenn grosse Beträge oder Sicherheitsgüter auf dem Spiel stehen. *«Wollt ihr mehr AHV oder mehr Abfangjäger?»* Ein Narr, wer sich für das letztere entscheidet?

Beides sind Versicherungspolicen für die Zukunft, sagt Dürig. Die eine für ein sorgenloseres Alter, die andere für Sicherheit in einer Welt, die trotz zahlreicher verbaler Versicherungen noch ein grosses Unsicherheitspotential aufweist. □

SHZ 8.9.88
(SCHLUSS)